



Die Männer des schwulen Männerchors Zürich «schmaz» bei einer Probe: Sie stimmen sich für ihre Konzerte im Theater Rigiblick ein.

Foto Dieter Rahm.

## Schwuler Männerchor verspricht Spektakel

Der «schmaz» lädt zu seiner zehnten Bühnenproduktion «schmaz. Die Entscheidung» ein. Präsident und Sänger Matti Rach sprach über das bevorstehende Konzert, die Geschichte des Vereins und über Homosexualität.

Tobias Stepinko

«Wir wollen immer in die Gesellschaft, und nicht aus ihr heraus», betont Matti Rach, Präsident und Sänger des «schmaz». Sie seien seit der Gründung Botschafter der LGBTQ-Gemeinschaft. «LGBTQ» ist eine englische Abkürzung und steht für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender und Queers. Neben dem Singen in der Öffentlichkeit ist der Chor auch für den Kampf für die Akzeptanz von Schwulen in der Gesellschaft 1990 gegründet worden.

Dirigent und Musik-Dozent Karl Scheuber kam damals, gemeinsam mit Gleichgesinnten, auf die Idee, einen Schwulen-Chor zu gründen. Schwul sei damals nicht mehr ein

Schimpfwort, sondern ein Kampfbegriff gewesen, erklärt Scheuber später in Interviews. Er wollte in der Gesellschaft ein Zeichen setzen und schwulen Männern eine Plattform bieten, ihr Talent öffentlich unter Beweis zu stellen. Matti Rach erlebte die Gründung selber nicht mit – er kam 2011 zum «schmaz» –, ist sich aber sicher: «Diese Männer brauchen noch eine ordentliche Portion Mut, um als schwule Männer aufzutreten.»

### «Mit verschränkten Armen»

In den Anfängen bis heute bekäme der Chor grossteils positive Rückmeldungen. Auf grösseren Widerstand traf der Chor nur wenige Male: So etwa beim eidgenössischen Gesangsfest 1991 in Luzern. Der «schmaz» durfte nicht unter seinem Namen auftreten. Die Organisatoren des Festivals wollten nicht, dass die Besucher den schwulen Hintergrund des Chors erfuhren. Aus Trotz zogen die singenden Männer während des Auftritts ihre Jacken aus und zeigten ihr T-Shirt, auf dem fett gedruckt «Schwuler Männerchor Zürich» stand, und lösten so kurzzeitig einen Medienrummel aus. Beim Publikum – im Gegensatz zu den Veranstaltern –

kam die Aktion positiv an. «Es war damals eine kreative Art, auf uns und das Schwulsein aufmerksam zu machen», erklärt Matti Rach. Heute spüre er förmlich die Neugier und Öffnung gegenüber dem «schmaz». Und führt aus: «Leute, die uns nicht kannten, sitzen zuerst mit verschränkten Armen in den Bänken, hören uns zu – und sind dann begeistert.»

Die Konzerte des «schmaz» führen durch alle Landesteile – von Zürich in den Thurgau, von Genf in die Innerschweiz, aber auch über die Landesgrenzen hinaus nach London, Paris, München oder Dublin. Dabei geleitet werden die 45 Männer vom Sänger, Chorleiter und Kantor Ernst Buscagne. Er übernahm den Taktstock 2011 von Karl Scheuber und ist somit erst der zweite Dirigent der 28-jährigen Geschichte. «Wir sind froh, Ernst Buscagne als Dirigent zu haben, man spürt seine Professionalität und «Know-how» bezüglich der Musik und Führung eines Chors», sagt Matti Rach. Auch seit Kurzem mit an Bord ist ein heterosexueller Mann. «Es ist eine Neuheit, aber beim «schmaz» sind alle Männer herzlich willkommen», erklärt Rach. Zum grössten Erfolg des «schmaz» gehört der letztjährige erste Platz am

schweizerischen Chorwettbewerb in der Kategorie «Frauen- und Männerchöre». Der Chorverein finanziert sich über die Mitgliederbeiträge, die kleinen Auftrittsgagen, Ticketeinnahmen und Zuwendung von Gönner und Gönnerinnen. «Wir sind nicht gewinnorientiert, sondern ein Herzblutprojekt, bei dem alle ihren finanziellen Beitrag leisten», betont Matti Rach. Ziel jedes Jahres ist es, einfach ohne rote Zahlen über die Runden zu kommen. Dies ist gemäss ihm gelungen – auch dank den Gönnern.

### «Ein szenisches Spektakel»

Die Diskriminierung gegenüber Homosexuellen sieht Rach in der Schweiz fast nicht mehr, aber: «Leider sind wir nicht überall so weit», sagt Matti Rach. Er habe es wieder am diesjährigen «Various Voices» in München gespürt. Ein europäisches Festival mit über 90 LGBTQ-Chören. «Als die Chöre aus Osteuropa empfangen wurden, flossen die Tränen in Strömen», erzählt Matti Rach begeistert. In diesen Ländern können die Chöre nicht in der Öffentlichkeit auftreten, da die Menschenrechte vom Staat meistens verachtet werden.

«schmaz. Die Entscheidung» ist mittlerweile die zehnte Eigenpro-

duktion des «schmaz». «Es wird ein szenisches Spektakel und eine emotionale Achterbahnfahrt werden», schwärmt Matti Rach. Der «schmaz» nimmt das Publikum mit auf eine musikalische Reise: Angefangen bei einem rätomanischen Volkslied, führt sie weiter durch Südafrika, die USA, England, Frankreich, Skandinavien und die Schweiz. Neben Musik aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erklingen unter anderem klassische Zürcher Kompositionen und eigens arrangierte Musikstücke bekannter europäischer Künstlerinnen und Künstler. Das Drehbuch zum szenischen Bühnenstück schrieb der Texter und Journalist Michael Rüegg. In diesem geht es um den «schmaz», der sich als Chor entscheidet, an einem inszenierten Schwulen-Männerchor-Wettbewerb teilzunehmen. Martha Zürcher führt in diesem amüsanten Singenspiel Regie. «Welcher Chor das Rennen macht, kann ich nicht verraten, aber auf alle Fälle gewinnt das Publikum», verspricht Matti Rach.

«Die Entscheidung» beginnt am Samstag, 27. Oktober im Theater Rigiblick. Danach findet das Programm des «schmaz» bis zum 1. Dezember statt. Tickets und weitere Informationen unter [www.schmaz.ch](http://www.schmaz.ch).



Die Bewohner des Wohn- und Pflegezentrums Tertianum Etzelgut wurden vom Chor Riesbach unterhalten. Foto: zvg.

## Chor Riesbach singt in Wollishofen

Ein Konzertvergnügen bereite die der gemischte Chor aus Riesbach den Senioren des Wohn- und Pflegezentrums Tertianum Etzelgut in Wollishofen. Unter der Leitung von Anna Aki präsentierten die 29 Sängerinnen und

Sänger ein Potpourri mit Stücken wie «O wie schön ist deine Welt», «Unsere kleine Nachtmusik», «Aade bin i luschtig gsi» und vieles mehr. Zwischen den Musikstücken trugen einzelne Sängerinnen heitere Gedichte

und Kurzgeschichten vor. Mit grosser Freude lauschten die Senioren der Musik und den Erzählungen. Als Zugabe sang der Chor schliesslich das Stück «Abglüht» und verabschiedete sich damit bei den Senioren. (pd.)

## Oper im Knopfloch spielt «Marie Stuart»

Im Theater Stok spielt die «Oper im Knopfloch» das Werk des Schweizer Komponisten Louis Niedermeyer.

Die Oper im Knopfloch präsentiert sich seit 19 Jahren unter der Leitung der Gründerin Rosina Zoppi als Ensemble, das sich auf innovative Aufführungen von Opern raritäten spezialisiert.

Vom 20. bis 28. Oktober spielt das Ensemble eine Wiederentdeckung des vergessenen Schweizer Komponisten Louis Niedermeyer (1802–1861), «Marie Stuart», das Leben der tragischen Königin Mary Stuart von Schottland. «Marie Stuart», eine Grand Opéra im Theater Stok, ohne Ballett und auch nicht mehr in fünf Akten. Speziell für die Oper im Knopfloch eingerichtet, singen und spielen sechs Sängerinnen und Sänger und ein Kleinblasorchester (Flöte, Oboe, Klarinette und Fagott). Ge-

sungen wird wie im Original auf Französisch mit verbindenden Texten auf Deutsch.

### Neuer Regisseur

Das Ensemble «Oper im Knopfloch» spielt erstmals unter der Regie des österreichischen Nachwuchsdirektors Yaron David Müller-Zach. Oper als Kleinkunst – das ist das Markenzeichen der Zürcher Oper im Knopfloch. Sie ist bekannt für ihre Entdeckungen unbekannter Kleinode des Musiktheaters. Fantasie und raffinierte Bescheidenheit – wunderbare Musik, die sonst kaum erklingt, die nicht auf den grossen Opernbühnen zu Hause ist, sondern erst in der Intimität eines Kleintheaters, eines besonderen Ortes ihre ganz eigene Schönheit entfaltet. Klein aber fein, legt die Oper im Knopfloch Wert auf Professionalität. (pd.)

Premiere: Samstag, 20. Oktober 2018, 20.00 Uhr im Theater Stok, Hirschengraben. Weitere Aufführungen: 21., 24., 26., 27., 28. Oktober, Theater Stok Zürich, jeweils 20 Uhr, sonntags jeweils 17 Uhr.